

Kaibor den 3. Mai 1848.

## Ein Wort für die freie Presse.

Von Karl Oberleitner.

Der große Moment ist gekommen, wo wir nur durch begeisterte Neben ein mittelalterliches System gestürzt, wo wir auf dem Leichenhügel der gefallenen Mitbürger das Pannier der Freiheit für das Wort und für die Schrift aufgepflanzt. Noch zeigen sich unseren Blicken die rauchenden Trümmer von Gebäuden, die zerbrochenen Gasröhren und verwüsteten Barrieren; noch hören wir von den raubsichtigen Banden, von den zügellosen Mordbrennern, die in vandallischer Wuth dem Drange ihrer wilden, rohen Lust alles opfern.

Noch dringen die Klagelaute der unglücklich Beraubten an unser Ohr, und entsetzt müssen wir ausrufen: Ob dies Alles war die Frucht des Obscurantismus, der in seiner Macht diese Ungeheuer heranzog, dies Alles sind die Wirkungen einer entfesselten, rohen Kraft, die lange niedergedrückt, mit einem Male gleich einem Lavaströme hervorbrach und sich verharrend nur im Zerstören kund gab. Dies alles mußte einer Reaktion nachfolgen, die gewaltsam entstanden, die wohl aus der Nothwendigkeit, aber nicht aus einer successiven geistigen Entwicklung des Staatsorganismus hervorging — Wir erstarren fast bei dem Anblicke der immer sklavisch beherrschten Volksmasse, die nach Freiheit dürstet, die eine Freiheit begehrt, die sie nicht begreift, die sie kaum ahnt. Das Volk muß zum Bewußtsein seines Nationalgefühles geweckt, in demselben vertheidigt werden; denn dies ist seine Freiheit, in dieser liegt seine Macht, seine Rechte zu begründen und zu schützen.

Noch ist die politische Bildung keine allgemeine, noch fehlt das Selbstvertrauen auf seine eigene Kraft, dem großen Hebel aller freien und natürlichen Rechtsentwicklung. Die Formen wären da, doch nur nach und nach werden in ihnen die volkstümlichen Elemente zu einem Guß verschmelzen, auf denen, als den Grundfesten, eine freie Volksverfassung bestehen wird.

Der geistige Lichtstrahl unseres Jahrhunderts beleuchtet nun einen aufgewühlten Boden, kein blühendes Saathfeld der allgemeinen Kultur.

Eine Herkulesarbeit erwartet uns Alle, mit der Riesenkraft des Geistes, mit Muth, Beharrlichkeit und wahrem Ernste einen Boden zu bebauen, der uns nähren, der einem

ganzen Volke die Existenz einer glücklichen Zukunft sichern soll. Wir können, wir müssen es. Wir haben das Werkzeug erkannt, wir haben es uns errungen, mit dem wir schaffen, mit dem wir Tausende zur Mithilfe für unsere Arbeit heranbilden können. Es ist die freie Presse. Sie ist die Regide, mit der wir uns vor der Gefchlofigkeit, der Willkühr verwahren können; sie ist das einzige Organ, durch das wir zum Volke sprechen, es vernehmen — eine edle Staatstendenz zu unterstützen, jedes Mißverständniß zwischen dem Volke und der Regierung zu verhindern, jeden Fortschritt in der politischen Befähigung eines Volkes zu befördern im Stande sind. Sie ist das einzige Mittel, die Intelligenz jedes Einzelnen zum Gemeingut der Nation zu erheben, diese als ein Kapital zu verwenden, dessen Zinsen der ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu Gute komme.

Daher sind wir selbst verpflichtet, die wir den Gedanken zur That geweckt, dies Werkzeug zu prüfen, was es vollbringen kann und soll; sind es der Sache schuldig, die wir vertreten, zu verhüten, daß dasselbe Werkzeug die zarten Keime zerstört, die wir mit ihm zu pflanzen versucht. Das freie Wort soll nur von Männern geführt werden, von Männern, sage ich, die in der wahren Gesinnung unerschütterlich, die im Handeln entschlossen, das Vertrauen eines Volkes gewinnen und erhalten können. Einen Fluch würde jeder von ihnen über sein Haupt herabbeschwören, täuschte er sich selbst, und ein Volk, das ihm vertraute. Diese Männer haben die Wünsche desselben zu belauschen, sie haben seine Rechte zu verfechten, sie sind verpflichtet, das geistige Schwert seinen Feinden zu entreißen, die es nur als Spielzeug betrachten.

Einig, von Recht und Wahrheit begeistert, muß die Schaar dieser Männer in die Schranken vor die Oeffentlichkeit treten, in Thaten nun zum Volke sprechen.

Die „Presse“ ist ihr eigenes Gericht — mit dem Schwerte des Wortes, womit ihre Vertreter richten — werden sie auch selbst gerichtet. Sie bilden den geistigen Staat, den die Vormundschaft des Volkes führt; sie sind das Herz einer Nation, dessen Puls für Millionen schlägt, sie müssen nur einen Glauben festhalten, daß sie für die Millionen, nicht die Millionen für sie geschaffen!

(W. Schrft.)